

## Schwestern und Brüder!

„Tschuldigung!“ oder „Bitte um Verzeihung!“ – was kommt Ihnen im Alltag leichter über die Lippen? – Meiner Wahrnehmung nach begegnet man Selbstentschuldigungen heutzutage weitaus häufiger als Vergebungsbitten – obwohl sie doch eigentlich gar nicht funktionieren: „Ich entschuldige mich.“ / „Wir entschuldigen uns.“ – was soll das denn eigentlich heißen? Wörtlich bedeutet das doch, sich einfach selbst aus einer Verantwortung und Verpflichtung entlassen, sich also davonstellen – und damit erneut schuldig werden. Ent-schuldigen – also eine Schuldenlast aufheben und wegnehmen – das kann (von fairen Kreditgeschäften einmal abgesehen) doch letztlich immer nur derjenige, an dem ich schuldig geworden bin.

Vielleicht sind viele unserer alltäglichen Selbst-Entschuldigungen einfach unbedacht, ohne böse Absicht einfach so dahingesagt und meinen schon das Richtige: nämlich die Bitte um Entschuldigung und um Vergebung durch den Anderen. Vielleicht verraten sie aber auch mehr über den Sich-selbst-Entschuldiger, als diesem lieb bzw. bewusst ist: dass er eben tatsächlich der Verpflichtung entkommen will, in die ihn seine Schuld gebracht hat, bzw. dass er diese Abhängigkeit vom Anderen gar nicht anerkennen will: Er hat sich schuldig gemacht; er will diese Schuld auch wieder selbst tilgen und abladen; er will also alles selber tun, alles in eigener Hand haben. Er will frei und unabhängig bleiben. Wer wollte das nicht? Geht aber nicht! Eine Schuldenlast aufheben kann gerechter Weise immer nur der Anspruchsberechtigte auf Schuldentilgung.

Es gibt aber noch einen Grund, und davon spricht das Evangelium heute: Selbst die Vergebung von Schuld entlässt nicht einfach aus zwischenmenschlicher Verpflichtung und Verantwortung und hebt Bindungen nicht einfach auf: Was bei der Vergebung von Schuld aber geschieht, ist Verwandlung dieser Verpflichtung und Bindung ins Positive, ins Leben Fördernde: Die erfahrene Vergebung, die erfahrene Befreiung, die erfahrene Zuwendung verpflichtet, selbst wieder zu vergeben, zu befreien, zu lieben. Darin liegt wohl der Grund, weshalb es dem Evangelium nach auch eine Pflicht zur Vergebung gibt: weil Vergebung Wege zu einem besseren, fried- und liebevolleren Zusammenleben eröffnen kann.

Die Frage von Schuld und Vergebung bewegt mich ganz besonders in diesen Zeiten des Krieges: Sie haben vielleicht von den Vorfällen bei internationalen Sportereignissen gehört, wo selbst siegreiche ukrainische Sportler\*innen ihren unterlegenen russischen Konkurrent\*innen das sportliche Shake-Hands am Ende des Wettkampfs verweigert haben. Das hat im aktuellen Krieg hohe Symbolkraft, und ich kann diese Verweigerungshaltung in dieser Situation auch gut verstehen und nachvollziehen; zu tief sitzen einfach Verletzungen, erlittenes Unrecht und Leid oder auch existenzielle Ängste. – Aber wenn dieser unselige Krieg zwischen den beiden Staaten oder auch zwischen den dahinter agierenden Machtblöcken irgendwann – je früher desto besser – und erst mit der Zurückschlagung der russischen Aggression beendet sein wird, dann wird sich auch die Pflicht zur Vergebung irgendwann ihren Weg bahnen müssen, weil nur so die zerrütteten Beziehungen zwischen den Nachbarn Sanierung erfahren können und wirklich Frieden werden kann: Vergebung nicht im Sinne des Vergessens, Verdrängens und Wegwischens all des erfahrenen Unrechts und Leids; sondern Vergebung im Sinne der freimachenden Verpflichtung aller auf ein Zusammenleben in Frieden und Gerechtigkeit.

Man kann es auch anders sagen – wie etwa Paulus in seinem Römerbrief: „Bleibt niemand etwas schuldig; nur die Liebe schuldet ihr einander immer!“ – Es gibt demnach eine Schuld, eine Verpflichtung, die niemals endet: das empfangene Gute selbst wieder weiterzugeben: Leben, Vergebung, Liebe. Ich meine, das ist mehr als bloße Moral; es ist eher das innere Wesen, es ist die innere Dynamik dessen, was Jesus mit „Gottesreich“ gemeint hat. – Ob es einem passt oder nicht: Es gibt einfach keine Entlassung aus zwischenmenschlicher Verantwortung und solidarischer Verbundenheit; es gibt höchstens – und immer wieder nötig – Vergebung und damit Chance zur Sanierung und Verbesserung von Beziehungen.